Vor 55 Jahren : Kaiser Wilhelm in der Schweiz

Autor(en): **A.M.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1967-1968)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-703639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Heimwehren zu, die wie ein dichtmaschiges Netz das ganze Land von Nord bis Süd decken, innert Stunden mobilisiert werden können, gut ausgebildet und ausgerüstet sind. Beachtlich ist auch die Ausrüstung mit Funkmitteln, um überall, auch in den entferntesten Landesteilen die Grenzen zu Lande und zur See überwachen zu können. Im Rahmen dieser Aufgabe leisten vor allem die See-Heimwehren, Fischer und Schiffer mit ihren Booten, einen wichtigen Beitrag. Entscheidend ist aber vor allem der gute Geist dieser zum größten Teil aus Freiwilligen zusammengesetzten Truppe mit sehr guten und fachlich ausgewiesenen Kadern, die mit dem maximal ausgebauten Zivilschutz das eigentliche Rückgrat der norwegischen Landesverteidigung bilden. Der Berichterstatter hatte schon in früheren Jahren mehrmals Gelegenheit Wettkämpfen, Manöver- und Mobilmachungsübungen der norwegischen Heimwehren zu folgen. Von aktuellem Interesse war in diesem Zusammenhang ein langes Gespräch mit dem eigentlichen Schöpfer dieser Truppe, General Mons Haukeland, in Oslo. Mit «Heimevernsbladet» verfügt diese Truppe auch über eine sehr gut redigierte und umfassend orientierende Monatszeitung. Wir werden in späteren Berichten noch eingehender auf die Beobachtungen in Dänemark und Norwegen zurückkommen.

Tolk

Vor 55 Jahren: Kaiser Wilhelm in der Schweiz

Besuche fremder Staatsoberhäupter in der Schweiz waren und sind auch heute nichts Seltenes. Kaiser, Könige, Kronprinzen, Maharadschas, Präsidenten aus der Nachbarschaft und aus Uebersee waren oft für längere oder kürzere Zeit bei uns zu Gast. Inkognito saßen sie im Engadin, in Luzern, im Tessin oder auf dem Bürgenstock, spielten Golf und Tennis, fuhren Ski und erholten sich von den Strapazen der Regierungsgeschäfte. Andere wählten gezwungenermaßen die Schweiz als Exilaufenthalt und wieder andere kamen und kommen in offizieller Mission aus Ländern, mit denen wir normale Beziehungen unterhalten und werden dann, wie die Tradition und das Protokoll es erfordern, entsprechend vornehm und doch auf demokratische Art empfangen. Für Staatsbesuche ist die Bundesmaschinerie in Bern zuständig.

Vom 3. bis 7. September 1912 hatten wir den deutschen Kaiser Wilhelm II. zu Gast, den mächtigsten Monarchen Europas. Dieser Kaiserbesuch übertraf an Begeisterungstaumel und Pompentfaltung alles, was die Schweiz bisher erlebt hatte. Es gab Leute, die aus dem Entlebuch, aus dem Tessin, aus dem Glarnerland nach Zürich reisten, um zu erfahren wie «Er» aussehe. Zitat aus einer ostschweizer Tageszeitung vom 4. September 1912: «Nun ist das lange und mit großer Spannung seit langer Zeit erwartete und besprochene Ereignis zur wirklich freudigen Tatsache geworden, der Besuch Seiner Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II. Wir werden den hohen Gast – ohne Preisgabe republikanischer Gefühle – mit Wärme und herzlicher Ehrerbietung für seine Stellung als Oberhaupt der mächtigsten Nation begrüßen und ins Herz schließen. Unser Schweizer Gruß lautet einfach ‚Kaiser Wilhelm, Gott grüße Sie'».

Man soll sich heute nicht darüber wundern, wenn die Federn der Zeitungsschreiber so ekstatisch in Bewegung gesetzt wurden, denn ihre Berichte waren nur der Ausdruck der öffentlichen Meinung. In der Westschweiz hatte zwar der Kaiserbesuch etwas Unbehagen bereitet und ein großes Genfer Blatt beeilte sich – mit der ganz abwegigen und unnötigen Bekrittelung – die Ostschweizer an die Pflichten der Neutralität zu erinnern.
Nun sind wir ja eine Soldatenzeitung und deshalb sei hier weniger von des Kaisers Haltestellen in Zürich und Bern, den Banketten, der phantastischen Beflaggung, dem grandiosen Zürcher Seenachtsfest, dem Besuch des Landesmuseums und des Berner Bärengrabens, den Zusammenkünften ziviler führender Persönlichkeiten und den Ordensverleihungen die Rede, als von den

«Kaisermanövern»

am 4. und 5. September in der Ostschweiz.

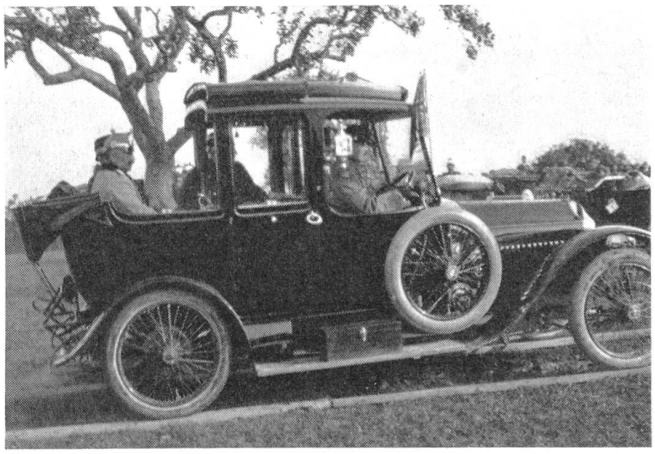
Vorauszuschicken ist hier folgendes, was in dieser Sache der prominente Schweizer Geschichtsforscher Professor Karl Meyer dem Schreibenden gegenüber einmal geäußert hat und worüber wenig Zeitgenossen etwas Authentisches wußten. Wilhelm II. hat sich als Militärfachmann seit längerer Zeit für das Funktionieren unserer Armee interessiert. Anläßlich eines Manöverbesuches unseres Generalstabschefs von Sprecher in Hannover hatte der Kaiser 1908 den Wunsch geäußert, einmal den Manövern der Schweizer Milizarmee beiwohnen zu können, und sein Gesandter in Bern, von Bülow, hat diesen Wunsch im Politischen Departement wiederholt vorgetragen. Angesichts der wachsenden politischen Spannungen, die in der Marokkoaffäre und in den Balkankriegen gefährlichen Ausdruck fanden, aber war der Bundesrat nicht geneigt, dem Wunsche stattzugeben. Da meldete im Juni 1912 ganz unverhofft der Gesandte von Bülow dem Bundespräsidenten L. Forrer den Besuch Kaiser Wilhelms zu den Herbstmanövern an und nun blieb nichts anderes übrig, als dem Wunsche zu entsprechen, und der Besuch fand in einer etwas stickigen politischen Atmosphäre statt – immerhin, Wilhelm kam als «uneingeladener Gast».

Diese Korpsmanöver fanden vom 3. bis 5. September im Kanton St. Gallen statt. Aufgeboten dazu war die 5. Division unter dem Kommando von Oberstdivisionär H. Steinbuch mit den Brigaden 13, 14 und 15 und die 6. Division geführt von Oberstdivisionär P. Schießle mit den Brigaden 16, 17 und 18. Total 26 Infanteriebataillone. Dazu kamen 24 Feldbatterien, 10 Schwadronen Kavallerie und viele Spezialtruppen. Manöverleiter war Oberstkorpskommandant Ulrich Wille, und sein Stabschef war Oberst Sonderegger. Die 5. Division hatte ihr Hauptquartier in Pfäffikon, die 6. Division in Gossau (St. Gallen). Das Manövergebiet umschloß den Lauf der Töß und der oberen Thur, die Hörnlikette und die Erhebungen rings um Wil. Die 5. Division stieß vom Zürcher Oberland über die Hulftegg gegen das Thurtal vor, wurde dann von der 6. Division auf der Höhenterrasse von Kirchberg – Gähwil gestellt. Hier fanden die interessantesten Kämpfe statt, denen eine Menschenmasse als Zuschauer folgten, wie das bisher nie bei Manövern der Fall gewesen war. Kaiser Wilhelm und sein Stab verfolgten die Operationen hauptsächlich vom Häuslig aus, einer Erhebung oberhalb Kirchberg – wo heute eine sogenannte «Friedenslinde» steht, zum Andenken an den damaligen Feldherrnhügel. Auf Autofahrten aber inspizierte er auch die Infanteriestellungen bei Gähwil, Fischingen und bei Dietschwil. Sein jeweiliger Standort war leicht zu erkennen, denn wo er sich aufhielt, da strömten die Manöverbummler scharenweise zusammen. Am zweiten Manövertag wurde die Uebung um 10 Uhr abgebrochen. Es folgte noch ein

IMMER-STROM
LISTER-STROM
Neuzeitliche halb- oder vollautomatische elektrische Energieerzeugungsanlagen für alle Zwecke.
Generalvertretung Max Fischer, Ingenieurbureau, Bahnhofstrasse 86, Zürich ✆ 27 77 81

Defilee bei Aadorf mit über 100 000 Zuschauern, die nacher von Wil aus in 36 Extrazügen in die Heimat zurückfuhren. Dem Defilee wohnte der Kaiser nicht mehr bei, denn schon um halb elf Uhr fuhr er mit seinem Extrazug nach Zürich zurück.

Es ist viel darüber geredet und geschrieben und ausgiebig gewerweist worden, ob der Besuch Kaiser Wilhelms in der Schweiz die Geschicke unseres Landes im Ersten Weltkrieg mitbeeinflußt habe, ob seine bei den Manövern erhaltenen Eindrücke vom Zustand und der Kriegstüchtigkeit unserer Armee ein Grund gewesen sei, daß Deutschland uns im Krieg 1914/18 in Ruhe ließ. Die Antwort auf diese Frage ist hypothetisch. Vielleicht dachte der Kaiser niemals an einen Angriff auf die Schweiz, sondern wollte sich nur vergewissern, ob wir imstande wären, seine linke Flanke gegen Frankreich zu schützen, was ihm eine ganze Armee eingespart hätte. Zu unserem Glück ist Derartiges dann nicht eingetroffen und wir können uns ganz einfach damit begnügen, seine an Ort und Stelle und auch später gemachten, in jeder Beziehung positiven Aeußerungen über unsere Armee als bare Münze zu nehmen und uns geschmeichelt fühlen, daß die ihn begleitenden hohen Offiziere in ihren Fachzeitschriften sich sehr lobend über das in der Schweiz Erlebte und Beobachtete ausgesprochen haben. A. M. M.



Kaiser Wilhelm auf der Fahrt von Wil ins Manövergebiet. Im Wagen fuhren mit: der Schweizer Generalstabschef von Sprecher und der Chef des deutschen Generalstabes von Moltke.

Nach erfolgter Ankunft des Hofzuges mit Kaiser Wilhelm und einem 40köpfigen Gefolge am 3. September 1912 um 5 Uhr nachmittags in Zürich – angekündigt durch Geschützdonner von der Polyterrasse her und den Vortrag «Rufst Du mein Vaterland» der vor dem Bahnhof aufmarschierten Zürcher Stadtmusik – stellten sich die hohen Herrschaften für sechs Minuten dem Schnellfeuer der Photographen, die zum Entsetzen der Ordnungs- und Ueberwachungsorgane die Abschrankungen gesprengt hatten. Den Mienen nach zu schließen war jedermann frohgemuter Laune. So entstand dieses Bild auf dem Bahnhofplatz. Es zeigt in der vordersten Reihe von rechts nach links:

Bundesrat Motta,
Bundesrat Hoffmann, als Vorsteher des Militärdepartements in der Uniform eines Korpskommandanten,
Bundespräsident Louis Forrer,
Kaiser Wilhelm,
den deutschen Generaladjutanten von Plessen,
Legationsrat Dinichert, den späteren Schweizer Gesandten in Berlin und Stockholm,
Major U. Wille, den späteren Korpskommandanten und Ausbildungschef der Armee, damals Kommandant des Schützenbataillons 6, dessen 3. Kompagnie unter Hauptmann Moser den Ehrendienst versah.

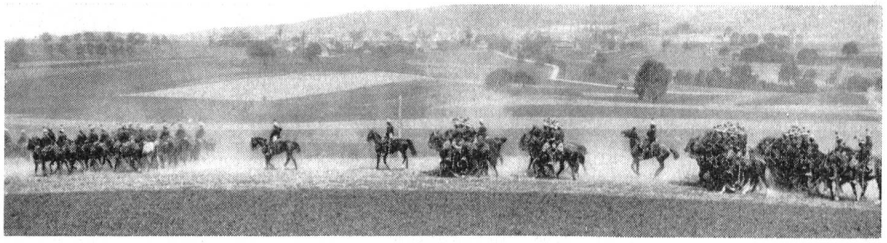
Feldbatterie der roten 6. Manöverdivision in Stellung auf den südlich Kirchberg gelegenen Hügeln von Häuslig.

Auf der Höhenterrasse Kirchberg–Gähwil eingegrabene Infanterie der 6. Division in Erwartung des Generalangriffs der blauen 5. Division.

Oberstdivisionär Hermann Steinbuch, Kommandant der blauen 5. Manöverdivision.

Oberstdivisionär Paul Schießle, Kommandant der roten 6. Manöverdivision.

Oberst Emil Sonderegger, Stabschef des 3. Armeekorps. Er war später Kommandant der 4. Division und Generalstabschef.

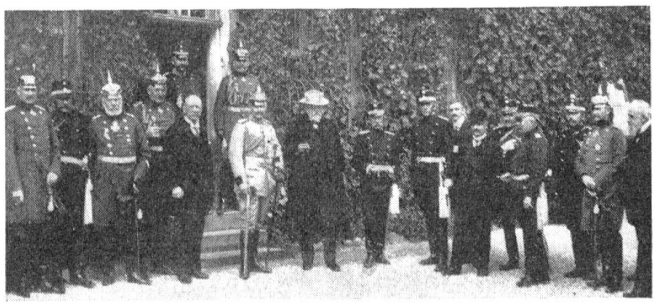


Aufmarsch der Kavallerie nach Abschluß der Manöver am 6. September zum großen Defilee auf der Ebene von Aadorf. Mehr als 100 000 Schaulustige wohnten dem Vorbeimarsch bei.

◄

Auf dem Manöverfeld bei Kirchberg. Kaiser Wilhelm im Gespräch mit Generalstabschef von Sprecher und dessen Tochter.

Die fremden Offiziere, die den Manövern folgten, in schweizerischer Kavalleriebegleitung unterwegs im Operationsgebiet. Nicht weniger als 39 Offiziere aus 18 Staaten waren zu diesen Kaisermanövern delegiert worden. Frankreich entsandte den einarmigen Helden aus dem Kriege 1870/71, General Paul (an der Spitze reitend), England den früheren Burengeneral Beyers, Oesterreich den Feldmarschall Dankl.



Nach dem Gefechtsabbruch des ersten Manövertages fand auf der Kartause Ittingen bei Frauenfeld, dem Herrschaftssitz des Kavallerieobersten Viktor Fehr, ein großer Empfang des Kaisers mit seinem Gefolge und den Spitzen der Schweizer Armee statt. Das Bild zeigt die Teilnehmer des Empfangs vor dem Portal der Kartause. Von links nach rechts: General Lynker, Oberstkorpskommandant Iselin, Hofmarschall Graf Eulenberg, General Moltke, Oberstleutenant Cérésole, den Gastgeber Oberst V. Fehr, General von Ilberg, Kaiser Wilhelm (in heller Uniform), Bundespräsident Forrer (mit legendär gewordenem Schlapphut) Bundesrat Hoffmann, Generalstabschef von Sprecher, Professor Fehr, Ordinarius für Rechtsgeschichte in Halle (ein Neffe des Gastgebers), Bundesrat Motta, Oberstdivisionär Andéoud, Oberstkorpskommandant Wille, Oberstleutenant Mercier, General von Hüné und A. Claparède, Schweizer Gesandter in Berlin.

Nach der Ankunft in Bern am 6. September 1912. Der Kaiser und Bundespräsident Forrer mit Gefolge beim Abschreiten der Ehrenkompanie, gestellt vom Berner Füsilier-Bat. 28 auf dem Bahnhofplatz. Erkennbar sind von rechts nach links: der Kaiser mit dem Marschallstab in der erhobenen Rechten, hinter ihm Graf von Moltke, der deutsche Generalstabschef, Bundespräsident Forrer, hinter ihm Generaladjutant von Plessen, weiter nach links: General von Lynker, Chef des kaiserlichen Militärkabinetts, General von Hüné, Kommandant des XIV. Armeekorps in Mülhausen, Bundesrat Müller und in weißer Uniform Fürst von Fürstenberg.

Kaiser Wilhelm und Bundespräsident Forrer auf der Berner Stadtrundfahrt zum Münster, zum Bärengraben und zurück zur deutschen Gesandtschaft, wo der Empfang des diplomatischen Korps stattfand.

Vom Kaiserbesuch 1912 in der Schweiz vor 55 Jahren

Was war das für ein Ereignis, als es hieß, der deutsche Kaiser Wilhelm II. werde unsere Herbstmanöver in der Ostschweiz persönlich besuchen, und es werde verschiedene Paraden in unsern Städten geben. Am besagten Tag nun fuhr denn auch der kaiserliche Hofzug über unsere Grenze nach Basel. Im Badischen Bahnhof (der sich damals noch dort befand, wo heute die Hallen der Mustermesse stehen) war kurzer Halt, und dann erfolgte die Weiterfahrt nach dem Bundesbahnhof. Schon seit dem frühen Morgen standen die Basler und natürlich auch die vielen Deutschen, die sich in Basel und Umgebung befanden, auf den Brücken, die über die Geleise führten, die aber kurz vor Ankunft des Zuges alle geräumt werden mußten. Vor dem Bahnhof und auch außerhalb der Stadt dem Bahndamm entlang wartete viel Volk; alles hoffte, etwas sehen und erleben zu können. Der Bahnhof selbst aber war gesperrt und nur für die Prominenten zu betreten. Am Perron standen Vertreter der Behörden und natürlich auch der deutsche Gesandte in der Schweiz zur Begrüßung bereit. Pünktlich rollte der Sonderzug in die Halle und hielt genau an der vorgesehenen Stelle. Aber der Kaiser zeigte sich nur kurz, und bald entschwand der Zug schon wieder Richtung Olten–Bern. Das stundenlange und vergebliche Warten hatte sich also nicht gelohnt, und die Basler waren mit Recht empört, da ihre schöne Stadt doch sozusagen das Einfahrtstor der Schweiz bildete und ein Aufenthalt sich schon aus diesem Grunde gerechtfertigt hätte.

In Bern allerdings war großer Empfang: Auf dem Bahnhofplatz war ein Bataillon in voller Ausrüstung (alle Mann waren neu eingekleidet) angetreten und bereit, den berühmten Gewehrgriff zu schmettern, der dann auch wirklich tadellos ausgeführt wurde. Der Kaiser mit seinem Gefolge mit Pickelhauben und Federbüschen und natürlich auch verschiedene hohe Schweizer Offiziere und der Bundespräsident schritten diese Ehrenkompanie ab, die in strammer Haltung eine erstklassige Visitenkarte unserer Armee darstellte.